

Vorsorge voraus!

So macht ihr euch fürs Studio fit Seite 38

Die 11 Gebote

der Pre-Production

Seite 44

1-2-3 ... dabei!Equipment für
die Pre-Production

Seite 50

1-2-3 ... dabei!

Equipment für die Pre-Production

Mitschnitte sind das vielleicht effektivste Mittel der Pre-Production. Nichts taugt zur Selbstkontrolle besser als eine Probeaufnahme der eigenen Performance. Drei Werkzeugtypen bieten sich demnach für die Session vor der Session an: Multitracker, Pocket-Recorder und PC/Mac-DAWs.

Das ewig und allgemein gültige Tool für die Pre-Production wird sich kaum finden lassen, was allein aus der schier unzähligen Menge möglicher Anwendungsgebiete folgt. Eines lässt sich aber trotz allem ohne Zweifel feststellen: Wer sich schon vor den eigentlichen Recordings in der Technik verheddert, wird schlecht vorbereitet ins Studio gehen.

Traut euch also nur realistische Ziele zu. Schön, wenn ihr in eurem Homestudio über umfangreiches Equipment verfügt. Nur solltet ihr eben nicht den Zweck der Pre-Production aus den Augen verlieren: die Vorbereitung der Haupt-Aufnahmesessions. Demzufolge ist es selbstredend angebracht, sich auf Werkzeuge zu beschränken, deren Bedienung euch nicht



Get The Groove: Mit dem HD-8 von Zoom erhält man einen vollausgestatteten Multitracker mit Drum- und Basscomputer.

überfordert. Das bedeutet vor allem: Setzt kein Equipment ein, das euch aufgrund seiner Komplexität ablenken könnte. Konzentriert euch vielmehr auf den Song als musikalische Einheit. Details gilt es später im Studio zu trimmen. Jetzt ist vor allem Arbeit an der Substanz gefragt.

Multitracker

Klassiker unter den Pre-Production-Tools sind die so genannten Multitracker. Diese auch im Zeitalter des Laptop-Recordings weiter beliebte Geräteklasse bietet im Idealfall intuitive Bedienung sowie unkomplizierte Handhabung dank Hardware-Benutzeroberfläche. Außerdem



Ministudio: Tascams DP-02 ist ein Multitracker, der auf HD oder Compact-Flash-Karten Daten speichert.

verfügt sie über den Vorteil gewissermaßen ein Feature-Paket aus einer Hand zu bilden. Hier bekommt der Anwender also ein Allround-Tool, ohne sich dabei mit dem Prinzip Baukasten, wie man es etwa von Laptop-DAWs kennt, herum-schlagen zu müssen. Zudem sind Multitracker meist so kompakt ausgelegt, dass ihr Transport keine Probleme verursacht. Das ist ideal, wenn man sich zum Beispiel auf eine kleine Pre-Production-Tour durch die Wohnungen der einzelnen Bandmitglieder begeben will.

Einen echten Multitrack-Allrounder findet man im HD-8/CD von Zoom (UVP: 712 €). Hier gehört etwa ein Drum- und Basscomputer zur Ausstattung. Ein schönes Feature, möchte man sich auch mal ohne die Bandkollegen auf Sessions vorbereiten. Ein taugliches Playback ist mit den berührungsempfindlichen Pads des HD-8/CD schnell erstellt. Das Gerät kann außerdem bis zu elf Tracks simultan wiedergeben. Zwei Spuren werden gleichzeitig aufgenommen. Neun Fader und zahlreiche physikalische Buttons erleichtern die intuitive Bedienung. Die Audioauflösung von 16 Bit bei 44,1 kHz muss man indessen als nicht mehr ganz zeitgemäß bezeichnen. Sie reicht aber sicher für Probeaufnahmen in der Pre-Production. Wie

der Name bereits preisgibt, zählt zu den Features des Kompaktstudios von Zoom außerdem ein CD-Brenner.

Etwas günstiger versorgt wird man mit dem Tascam DP-02 CF (UVP: 359 €). Auch der Name dieses Multitrackers weist bereits auf eines der möglichen Spei-

chermedien hin. Im Fall des DP-02 CF handelt es sich um die Compact-Flash-Card (eine 1-GB-Karte ist enthalten). Das Gerät wird allerdings auch als HD-Version mit eingebauter 40-GB-Festplatte ausgeliefert. In beiden Ausführungen verfügt das DP-02 pro Kanal über Hardware-Drehregler für Pegel-, Pan- und Effect-Send-Level sowie über einen Zwei-Band-EQ. Zudem gibts einen CD-RW-Brenner und USB-2.0-Port, der die Kommunikation mit externen Computern ermöglicht. So können ganze Songs oder auch nur einzelne Spuren vom Computer in den Recorder geladen werden. Oder man sichert umgekehrt Songs oder Spuren auf dem Rechner. Wie beim Zoom HD-8/CD muss man sich aber auch bei der Arbeit mit Tascams Multitracker auf simultanes Recording von nur zwei Spuren beschränken.

Pocket-Recorder

Wer nach mehr Mobilität verlangt, als sie herkömmliche Multitracker gewährleisten, der entscheidet sich für einen so genannten Pocket-Recorder, die kompakteste aller Recording-Möglichkeiten. Ob Proberaum, Backstage-Bereich oder eigene Wohnung – mit diesem modernen Tool spielen Örtlichkeiten plötzlich keine Rolle

mehr. Überdies gelingt es mit derartigem Equipment am ehesten, den Fokus ganz auf dem Maßgeblichen zu belassen: dem Song. Wobei man sich nicht wundern sollte, wenn mit den kleinen Allroundern äußerst taugliche Aufnahmen glücken. Die Miniaturisierung hochklassiger Bauteile schreitet schließlich im Eiltempo fort.

So bietet der Edirol R-09 (UVP: 439 €) etwa schon eine professionelle Auflösung von 24 Bit bei bis zu 48 kHz. Auch das direkte Aufnehmen im MP3-Format ist hier möglich. Sicher nicht die schlechteste Option. Vor allem wenn man in Betracht zieht, seine Aufnahmen eventuell schnell und unkompliziert an Dritte weiterleiten zu wollen. Als Speichermedium kommen bis maximal 2 GB große SD-Karten zum Einsatz. Ein Stereomikrofon mit separater Eingangskontrolle ist in das Gerät bereits integriert.

Ein weiterer ultrakompakter Kandidat ist der Zoom H4 (UVP: 355 €). Auch dieser Kleinstrecorder fasst bis zu 2 GB an Audiomaterial.



Handlich: Zooms H4 bietet im Handy-Format einen Vier-Spur-Sequencer.

MUSIC STORE

professional

Fame

HANDMADE IN EUROPE



Special: Pre-Production

Vorteil: Das Gerät entpuppt sich als echter Vier-Spur-Multitracker, ein in dieser Recorder-Klasse nicht alltägliches Feature. Wobei der Anwender das Gerät im Mehrspur-Modus auf 16 Bit und 44,1 kHz herunterdrosseln muss. Über zwei XLR-/Klinken-Ports finden Gitarren, Bässe, externe Mics und mehr direkten Anschluss. Auch eine USB-Schnittstelle ist integriert. Zwei Electret-Kondensator-Mikros in XY-Anordnung ermöglichen überdies ab Werk echte Stereoaufnahmen.

PC/Mac

Kaum ein Musiker, der heute nicht neben seinem Instrument auch eine PC/Mac-DAW sein eigen nennt. Zu enorm sind schließlich die Möglichkeiten, als dass man sich diese entgehen lassen könnte: Schon mit einem Laptop und nicht mehr als einem Audio-Interface sowie



19"-Audiointerface: Per Firewire verschafft Focusrites Saffire Pro 26 i/o Audiosignalen den Weg in den PC.

einem gehobenen Sequenzer steht ein Potenzial zur Verfügung, um das man vor wenigen Jahren noch von den Top-Studios dieser Welt beneidet worden wäre. Keine Frage, dass diese geballte Recording-Power auch in der Pre-Production genutzt wird.

Doch die Vorteile des computerbasierten Recordings können in der Pre-Production gelegentlich auch ein Manko darstellen. Im Tal der Möglichkeiten hat sich der unbedarfte Anwender schnell verirrt und sucht vergebens nach dem Weg zum Song, dem eigentlichen Hauptdarsteller in der Recording-Vorbereitung. Aber auch mancher Profi wird sich mitunter durch

das Ausmaß an Bearbeitungs-Features moderner Audio-Software in die Irre führen lassen. Soll heißen: ins Schneiden, Pitchen, Filtern, Quantisieren, Stretchen, Komprimieren, ... und so weiter bis ins Unendliche. Es gilt also, möglichst jederzeit das Ziel vor Augen zu behalten – den Song nicht im Detail, sondern als Ganzes für die Aufnahme fit zu machen. Dann erweist sich unter Umständen der Feature-Wahnsinn moderner PC/Mac-DAWs letztlich sogar als Riesenvorteil. Besonders kann hiervon derjenige profitieren, der in der Pre-Production bereits Spuren einspielen will, die für den Mix genügen sollen.

Interfaces

Einzige wirklich erforderliche Hardware ist neben dem Rechner ein taugliches Audio-Inter-

face. Die Auswahl an betreffendem Equipment hat sich in den letzten Jahren immens erweitert. Möchte man sein Setup kompakt und mobil halten, könnte man etwa auf Tascams US-144 (UVP: 199 €) zurückgreifen. Stereo-Mic- und Line-Aufnahmen sind mit diesem Tool bereits drin. Das US-144 qualifiziert sich dank USB 2.0 für 96-kHz-Aufnahmen, stellt also auch ein passendes Stück Equipment für mehr als schnödes Probe-Recording dar. Eine Direct-Monitoring-Funktion sorgt außerdem für latenzfreie Abhörmöglichkeiten. Als Software-Bonus erhält der Anwender darüber hinaus den Light-Sequenzer Cubase LE und die Tascam-eigene Sampling-Workstation GigaStudio LE.

In anderen Preisregionen bewegt sich das Interface Focusrite Saffire Pro 26 i/o (UVP: 879 €). Hier findet allerdings im Idealfall bereits die komplette Band Anschluss. Eigentlich für die bloße Probeaufnahme zu schade. Das Saffire ist allerdings ein Kandidat, wenn man ohnehin nach einer größeren Schnittstelle für den eigenen PC/Mac sucht. Focusrites Interface nimmt nicht via USB, sondern über den so genannten Firewire-Standard Kontakt mit dem Rechner auf. Angesichts seines 19"-Formats empfiehlt sich das Saffire weniger für mobile Anwendungen als beispielsweise Tascams US-144. Dafür verfügt es allerdings auch über acht Ein- und Ausgänge in XLR- sowie symmetrischer Klinkenausführung. Pro Kanal stehen außerdem Hochpassfilter bereit. So können

schon vor der Digitalisierung tieffrequente Störanteile aus dem Nutzsignal entfernt werden. Nur eine Eigenschaft, die das Saffire Pro als durchaus ernst zu nehmenden Mischpultersatz prädestiniert.

Der dänische Hersteller T.C. Electronic bietet mit dem Konnekt 24D ein etwas günstigeres Gerät. Das Audio-Interface liegt mit einer unverbindlichen Preisempfehlung von 545 € in puncto Anschaffungskosten zwischen Tascams US-144 und Focusrites Saffire Pro. Bestandteil des Konnekt-24D-Pakets sind etwa die bekannten Plugins der eigenen PowerCore-Plattform (DSP). Diese stehen auch im Stand-Alone-Modus bereit, was dem Konnekt 24D einen Vorteil gegenüber vielen Mitbewerbern verschafft. Zwei Mic-/Line-/Instrument-Inputs auf der Frontseite, je vier symmetrische Line-Ins und -Outs sowie acht ADAT- und zwei S/PDIF-Ein- und Ausgänge – insgesamt beläuft sich die Zahl der Audio-Anschlüsse auf satte vierzehn Ports. Bis zu vier Konnekt-Einheiten können obendrein miteinander verschaltet werden. Das Konnekt 24D arbeitet wie das Saffire-Interface via Firewire-Standard und ist laut TC Electronic auch für den Live-Einsatz ausgelegt.

Software

Noch umfangreicher als die Auswahl an Audio-Interfaces präsentiert sich das Software-Angebot. Prinzipiell würden es zuweilen zwar schon die in Windows oder dem Mac OS enthaltenen Audio-Recorder tun. Gleichwohl wird man auf Dauer sicher ein praktischeres und umfangreicheres Programm vorziehen. Steinbergs WaveLab 6 etwa, das man als eine superluxuriöse Version dieser Software-Gattung bezeichnen kann (UVP: 649 €). Wobei man auch hier anbringen muss: Ein derartiges Tool ist zu mächtig, um es ausschließlich in der Pre-Production einzusetzen. WaveLab bietet Lösungen für professionelles Mastering, Audio-



Kompakt: Bis zu 14 Inputs bietet T.C. Electronic mit dem Konnekt 24D – bei handlichen Gehäusemaßen.

Restauration, DVD-Authoring, Sound-Design und vieles mehr. Allein die wählbare Sample-Rate von bis zu 384 kHz lässt keinen Zweifel an der Zielgruppe dieser Software. Wer also vorhat digitale Audibearbeitung auf höchstem Ni-





Bigpack: Sehr umfangreich kommt das Apple Logic Studio daher und bietet für den Live-Einsatz sogar eine extra Main Stage.

veau zu betreiben – oder dies schon tut – den sollte nichts daran hindern ein solches Programm auch in der Pre-Production einzusetzen. Alle anderen greifen vielleicht besser zu etwas schwachbrüstigerer Software, die zwar über geringere Editing-Funktionen verfügen mag, aber dafür erschwinglicher ist.

Bei der Sequenzer-Anwendung Sony Acid Music Studio 7 (siehe auch Test auf Seite 90) handelt es sich zum Beispiel um eine wesentlich preisgünstigere Alternative (UVP: 49 €). Auch wenn hier im Vergleich zu WaveLab bedeutend weniger Highend-Features zur Verfügung stehen: Sonys Acid bietet sich aufgrund der einfachen Benutzerführung und eines erprobten Loop-Konzepts für die Pre-Production zweifellos an. Wer es ein gutes Stück umfangreicher

SOUNDCHECK Praxistipp

Der Audio-PC sollte ausschließlich mit Musikprogrammen ausgestattet sein.

Wenn ihr ein wirklich sauberes und funktionierendes System haben wollt, dann solltet ihr auf dem Musikrechner keine anderen Programme außer eurer Musiksoftware installieren. Besonders alles, was mit dem Internet zu tun hat, stellt eine potenzielle Gefahr dar. Nun kommt man bei bestimmten Programmen, wie beispielsweise denen von Native Instruments nicht umhin, diese per Internetverbindung zu aktivieren ...

... alles andere wie E-Mail- und vor allem File-Sharing-Programme haben dann auf einem Musikrechner aber nichts zu suchen. Trotz der Virusgefahr, sollte dennoch kein Virens Scanner im Hintergrund laufen, da dieser im Hintergrund aktiv ist und somit die Systemleistung merkbar herunterbremst.

möchte, der kann außerdem auf Sony Acid Pro 6 (UVP: 349 €) zurückgreifen, den großen Bruder des Music Studios. Bei beiden Programmen handelt es sich um Software, die den Fokus auf Mehrspur-Produktionen legt.

In gleicher Kategorie wie Sonys Acid Pro 6 findet sich auch der Sequenzer-Klassiker Steinberg Cubase. In der aktuellen Studio-4-Version (UVP: 399 €) verfügt Cubase unter anderem über eine 32-Bit-Engine, 128 physikalische I/Os, das neue Plugin-Set VST 3 sowie die virtuellen Instrumente Halion One und Prologue. Mit dem so genannten SoundFrame-Feature präsentiert Steinberg zudem ein neues Sound-Management-Konzept. Wer sich die Top-Version des Sequenzers (Test auf Seite 86) leisten möchte, der legt 879 € (UVP) auf den Tisch und erhält dafür 256 physikalische I/Os sowie 5.1-Surround-Sound-Funktionen.

Als direkter Cubase-Konkurrent hat sich etwa Cakewalks Sonar am DAW-Markt etabliert (UVP der Producer Edition 7: 499 €). Cakewalk gibt seiner Software unter anderem mit: einen Stepsequencer, Rolands V-Vocal-Plugin, einen virtuellen Vintage-Channelstrip und eine eigens entwickelte Technologie zur Mehrspur-Audioquantisierung. Für welches Programm man sich in der Pre-Production entscheiden wird, hängt oftmals von Vorlieben in Bedienungsfragen ab. Wer einen Mac sein Eigen nennt, kann auf das neue Apple Logic Studio zurückgreifen. Dieser Sequenzer wird unter anderem mit sehr guten Plugins zur Audiobearbeitung, Instrumenten und einer umfassenden Samplelibrary ausgeliefert. Und das zum Dumping-Preis von 479 € UVP. Es lohnt also, sich Demoversion der jeweiligen Software aus dem Web zu ziehen. So kann man einen ersten Eindruck davon gewinnen, inwiefern die jeweiligen Produkte Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede aufweisen und wie gut das Handling ist. ♦

MUSIC STORE

professional
www.musicstore.de

billiger kaufen... frei Haus mehrere tausend Instrumente Versandbereit



Der Music Store....ca. 13.000m² Lager,
Service-, Demofläche

